Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 17 (1891)

Heft: 3

Rubrik: Zu den Tessiner Wahlstreitigkeiten : von Eulalia Pampertuuta

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu den Tessiner Wahlstreitigkeiten.

Von Eulalia Pampertuuta.

Wenn man mich fragen wollte, welche Stellung ich zwischen den Frauen, die sich emanzipiren wollen und den Männern, die dies nicht zugeben wollen, einnehme, so erwidere ich: eine vermittelnde. Bezüglich des Wahlrechts nämlich billige ich es weder, daß die Frauen ganz vom Wählen ausgeschlossen sein sollen, noch, daß sie den Männern gleichberechtigt seien.

Die Frauen sind von Natur auf's Wählen angewiesen. Man beobachte eine Frau im Confectionsladen und man wird sich wundern, unter welcher Menge von Kleiderstoffen, Handschuhen u. dgl. eine Frau zu wählen hat und wie sie stets diese Wahl mit richtigem Takte durchführt. Ebenso auch bei den Hauptfragen des Lebens. Man stelle einem jungen Mädchen mehrere Freier vor, und gar bald wird es den richtigen gewählt haben.

Daher behaupte ich, die Staaten würden am besten fahren, wenn nur die Männer wählbar, die Frauen aber allein wahlberechtigt wären. Dann würden auch alle Streitigkeiten im Tessin ein Ende haben. Die Frauen würden nicht viel nach konservativ oder liberal fragen, sie würden diejenigen wählen, welche sie für die tüchtigsten, häuslichsten, bravsten Männer halten; von Parteien würde keine Rede mehr sein, und die Bundesregierung würde ihr Geld und ihre Soldaten in der Tasche behalten. Das ist meine Meinung. Hoffentlich werden alle Frauen mit mir einverstanden sein.

Wiz Schang-Fritzli von Bern,

Solidat vom Bataillon Numero füüfunzwänzig im Tessin während 7 Wochen von seinem Schätzli Catrina in Lugano Italienisch gelernt und wie er ihr einen hübschen Brief auf italienisch schrieben thut.

Mia liebstissima Catrina!

Zallerierstа voglio bedancarmi per le buone lezge de la bella spracha italiana, che io ho con te studiato e molto bene enangerna begriffo. S'nimmtmi abancinisto gar gottstrefliamente wunger, ebtu non ancora habbia vergesso il tuo herzcaefero Schang-Fritzli vom batalione ventitschingg di Berna. Erineristudino, che noi abbiamo insieme mitenangro scherzato e liebelato nella tua zigaralada, bsungerbarmente la notte avanti il zapfenstreico, quando ho raucato rattischwenze di Brisago? Haitu vergesso ch'io ti ho trucato so fili warmi münci sul tuo schnebeli dolce? Tutti cameradi missgönnono mirdi. Wemmi uno dinetwega vuol foppare, io gli dico: tu ergottztonger! lammilasii! lammila gah! lammila machare, sonstriftti mi türiscelo baleinisch al gringo! — Unzeri meitscheni sono allerdingo anche sauberi, blondi e netti, ma non hanno si bruni occhi e si duncli haarloquini. Oh wenni tenco che forse angheri soldati bernesi marschierono a Lugano nella malefiz intenzione di ti far la cura, io stürbe di jalusia! Io kerti zurüco zu diro a Lugano nella zigaralada in tue armi e ti trösterci kiltando e feistrando pendente la notte felice. Io lo hoffo ed erwarto, perchè Respini e suoi pfaffi non sono nel stando gardare stillenzio. Addio, denc ammi! io te cüsso in gidanca, il tuo

Schang-Fritzli,
Soldato di batalione ventitschingg a Berna.

* * *

Catrina's Antwort

in deutscher Sprache, welche sie vom Schatz Schang-Fritzli tête à tête im Cigarrenladen gelernt hat.

Mein fil lieb Schang-Frissli!

Du ast gemagt brechtigi Progressi im ticcinesisch Briefschrib; der alt Bock-Accio isch nur Löhl dergegen. Mir geiz geng come geng. Ig bin noi ganz untresterlich, habe das Heimbebeh su dir seitu abgerissen bisch fon mir nach Bern. Du bisch min, und ig bin din Schazz, und wir swei beide werden einen andern wider sehen. Es sind noc meer Soldati hier, aber hab keine Angoschia for mig. Gester, per esempio, isch ein angerer Luogotenente bernese nella Zigaralada gecomen, ig abe ihmo das Brisagohälmli angesündet, — sonsch nient' altera cosa! Er hat geabt ein molto schöner Schnörrenbart und am Kinn ein Vierheiri negro. Al fine at er mir geben gewollt ein bacio; do anig ihm geseit: tre passi fom Lib! solchi Gifühli un alli Münci körid mi türi Gozeel! numme mim Schang-Frissli, Zuccerbek in Bern allein. Geh du semper hin, dove du gewesen hast und bind du diner cavallo an einen dürrigen Ascht! Non è vero, Fritzli? isch das nit fidel gewest fon mir? Ig denke nummen an dir, sogar im Draum bischdu mein Schazz. Deine occhi sind meine Laterna un mein liebefolhles Erz isch deine Caserna. Ich offe, der Cünzli wird schiken unz bald wider neui Soldati, di alten nützen non piu niente, weil ihr Geltsecolo leer ist; wenzi frisch kommen, isch der secolo gäng gespicato di monete e note di banca und das magt den Luganesi molto piacere. Wenn der Teufelo geht loso, comm denn mit giladenem Vetterli wieder zumiro in meine Buda, wo du, mine herzmilesiger Schatz Frissli! di dolzissimisten Mündschi und die feurigsten Brisagohälmli wirst becommen von teiner tir eternamente gitreua Catrina im Zigaralada di Lugano.

Poscritta: Fergiß die gelben Fögel nit!

Kägel: „Chueri, warum mached er au e so suurs Gsicht, fehlt i öppis?"

Chueri: „Me mueß ja fuchstüüfelswild werde. Bihauptet da nüd Eine vu Züri: je chliner de Wahlkreis, desto meh seigid di Gwählte werth. Ich ha nu en chline Wahlchreis gha bim Hürothe und d'Wahl ist doch nüd bsunders gsy."

Kägel: „O Chueri, ich ha en große Wahlchreis gha und ha doch nüd bsunders gwählt. Ich ha nüd gwüßt, welles daß de best ischt."

Der Stickstoff.

Gestern war ich Taubenmist,
Heute bin ich Bohne;
Ist's ein Mensch nun, der mich ißt,
Werd' ich Schöpfungskrone.
Aber fliegt ein Spatz herbei,
Hungrig mich zu schnappen,
Wird er mich gar bald als Brei
Auf die Dächer pappen.

Die Feuersbrunst.

Der Schiller erdachte
Gedichte und machte
Im lyrischen Band
Auch eines bekannt,
Das Glockenlied nennt man's
Und überall kennt man's.
Auch schrieb er zum Spiele
Gereimte Gefühle
Und that noch vermischen
Betrachtung dazwischen
Der Erzgießerei,
Wie schwierig es sei.

Es ist eine Kunst,
Bei brennender Brunst
Den Bleistift zu spitzen,
Die Zeit zu benützen,
Den Griffel zu führen
Und rasch zu notiren,
Was rings ist zu schauen
Im rußigen Grauen:
Die Balken und Treppen,
Die Leute, die schleppen,
Wehrmänner, die hangen
An Leitern und Stangen,
Packträger, die tragen,
Reporter, die fragen,
Und Fässer und Kisten,
Klaviere und Büsten,
Werthschriften mit Siegel,
Kanariengeflügel,
Guitarren und Flöten
Nebst Antiquitäten,
Und Weiber mit Kindern,
Die hemmen und hindern,
Auch Hunde, so heulen,
Wer will da verweilen?
Man hält lieber fern sich
Und menget nicht gern sich
Ins Volk, das ist schrecklich,
Die Leut' sind so eklich,
Der Boden ist schmierig,
Das Klettern ist schwierig.

Die Hauptsach' indessen
Hat Schiller vergessen.
Man meint, ich versteh' nix,
Doch bin ich im Phenix,
Mir Kummer zu sparen,
Versichert seit Jahren.
Und wenn es nun brennt
Und alle Welt rennt,
Da ist, Gott sei Dank,
Die Quittung im Schrank.
Wenn Gott es so wollte
Und brennen es sollte,
S' wird Alles besichtigt,
In Baargeld berichtigt.
Drum schau' ich ganz friedlich
Ins Feuer gemüthlich
Und denk' bei der Glut:
Wie hab' ich's so gut!

Ephraim Rebenzwick.

Lehrer: „Woher hast du so viel Geld in die Sparkasse zu legen?"

Emil: „De Vater häd gseid, i därf de Staatsbitrag a d'Lehrmittel i d'Sparkasse lege."

Frau Willi: „Säged Sie, Frau Kraß, i ha gmeint Sie seiged katholisch, und nu gsch-n-i, daß Ihri Chind an Christbaum vun Reformierte g'gange sind."

Frau Kraß: „Jo frili sind mer katholisch, aber über d'Wienächt darf me scho e chli schanschiere wege de Gschenke."